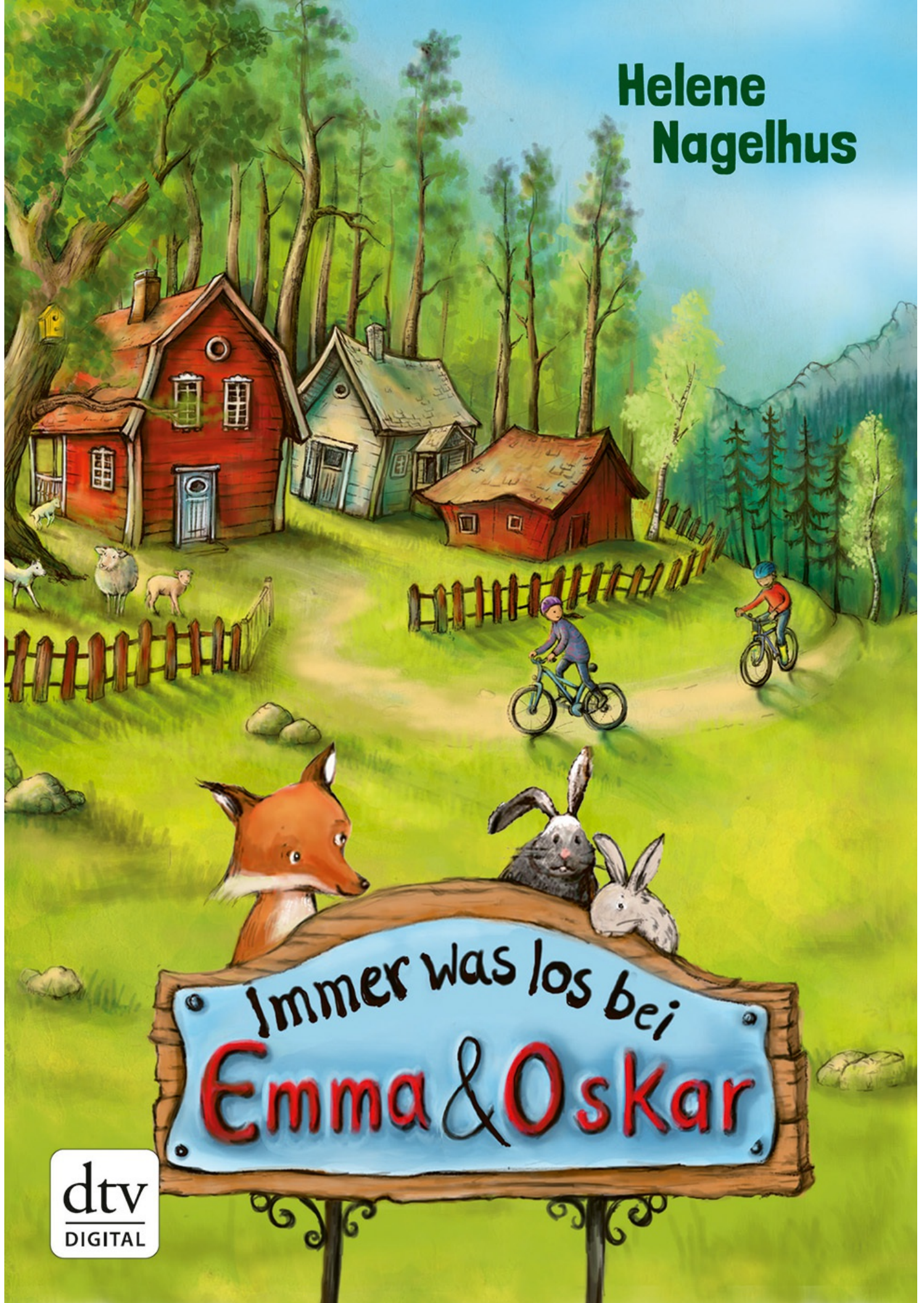


Helene
Nagelhus



dtv
DIGITAL

Das ist typisch Papa. Die Zwillinge dachten, sie wüssten alles über den Wald, dabei kannte Papa die ganze Zeit über noch einen anderen Fuchsbau. Von dem Emma und Oskar keine Ahnung hatten!

Die beiden laufen hinter Papa den Weg entlang. Die Melodien der Vögel erfüllen den Juniabend mit hellen Tönen. Nachdem sie den Holzplatz passiert haben, lernen die Zwillinge eine neue Stelle im Wald kennen, wo sie noch nie zuvor waren. Hier gibt es keinen Weg, nur jede Menge Blaubeersträucher zwischen den Bäumen. Sie klettern hinter Papa die Böschung hinauf und durch das Dickicht.

»Schaut nur«, flüstert Papa und deutet auf den Boden.

Ganz frischer Fuchskot!

Papa geht langsamer und gibt Oskar und Emma ein Zeichen, leise zu sein. Das Fuchsjunge zappelt in seinem Arm. Vielleicht riecht es seine Familie?

Behutsam schleichen sie eine moosbedeckte Felswand entlang. Schließlich macht ihnen Papa ein weiteres Zeichen, sich hinzusetzen. Dann lässt er das Fuchsjunge los. Es schwänzelt glücklich um ihre Beine und schnuppert und schnüffelt.

Oskar und Emma kriechen näher zu Papa und lugen um die Felswand herum.

»Dort«, flüstert Papa und deutet noch ein Stück den Hang hinauf.

Auf die Entfernung können sie den Eingang des Fuchsbaus nicht sehen, aber sie erkennen ein Rudel rotbrauner Welpen, das davor spielt.

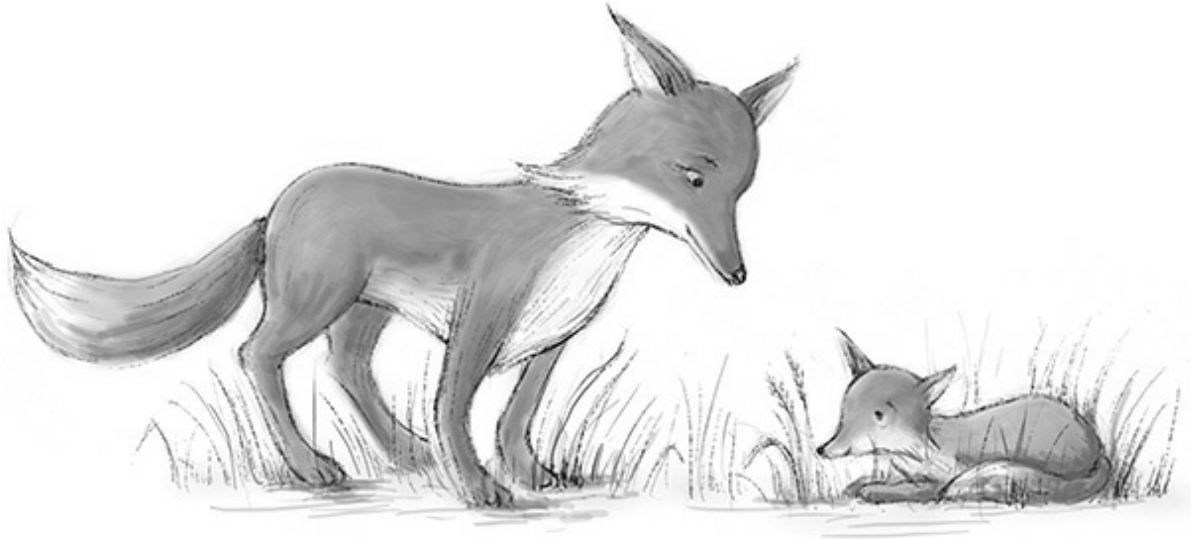
Papa mustert die Umgebung.

»Dort ist die Mutter.«

Oskar und Emma hätten sie nicht entdeckt, wenn er sie ihnen nicht gezeigt hätte. Die Füchsin liegt im Schatten unter einem Baum und bewacht ihre Jungen. Der Vater ist vermutlich auf der Jagd, denn ihn können die Zwillinge nicht sehen.

»Was machen wir jetzt?«, fragt Oskar.

»Warten«, antwortet Papa. »Der Welpe muss den Weg von hier selbst finden, damit wir die anderen nicht erschrecken.«



Also warten sie.

Und warten.

Emma spürt, wie ihre Beine zu kribbeln anfangen, weil sie so lange still sitzen muss. Oskar schnipst eine Spinne weg, die über seinen Arm krabbelt.

Das Fuchsjunge ist eindeutig neugierig, aber es hat auch Angst, zu seiner Familie zu laufen. Es nähert sich vorsichtig, um dann wieder wegzulaufen. Ein ums andere Mal. Aber es starrt die ganze Zeit auf die anderen Welpen.

Sonnenstrahlen kriechen über den Baumstamm hinauf. Als sie schließlich nur noch den Wipfel erreichen, wagt sich das Fuchsjunge endlich zum Bau.

Die Füchsin liegt noch immer wachsam unter dem Baum, mit gespitzten Ohren und den Blick fest auf das Fuchsjunge gerichtet, das sich nun in das Rudel seiner Geschwister schleicht.

Die Welpen nehmen es auf, als wäre nichts gewesen. Sie kneifen es nur neugierig und spielerisch ein bisschen. Aber jetzt steht die Füchsin auf und läuft zu dem Jungen. Das kauert sich ganz klein im Gras zusammen, während die Mutter es skeptisch beschnuppert.

Emma hält die Luft an und denkt, dass das Fuchsjunge bestimmt das Gleiche macht, während es unter der Nase seiner Mutter liegt und auf das Urteil wartet: Darf es bleiben oder wird es verjagt?

Schließlich legt die Füchsin eine Pfote auf das Kleine, das sich noch mehr zusammenkauert. Dann schleckt sie ihm einmal über den Kopf und stupst es mit der Schnauze an, ehe sie zufrieden wieder zu ihrem Platz unter dem Baum läuft.

Das Fuchsjunge springt auf und sieht sich ein wenig verwirrt um. Dann hopst es zu den anderen Welpen, die spielend umeinander herumwuseln. Schnell ist das Junge zwischen

seinen Geschwistern, und nun können Oskar und Emma nicht mehr erkennen, welches Fuchslein ihres war. Es ist wieder zu Hause.

Glücklich hüpfen die Zwillinge neben Papa her auf dem Weg zurück nach Eiktun.

Emma sieht vor sich, wie das Fuchsjungen sicher und froh mit seiner Familie im Bau liegt. Und Oskar denkt zufrieden an Herrn Gregersen, der nie dahinterkommen wird, wie ihn ein Fuchs genarrt hat.

Ach ja, Herr Gregersen. Sie treffen ihn auf dem Weg direkt neben dem alten Fuchsbau. Er erschrickt, als er sie sieht.

»Guten Abend«, sagte er und fummelt an seinem Hut herum.

»Guten Abend«, antwortet Papa streng. Direkt vor dem Nachbarn bleibt er stehen und sieht ihm ins Gesicht. »Machen Sie einen kleinen Abendspaziergang?«

»Äh, ja!« Herr Gregersen scheint über den Vorschlag erleichtert zu sein. »Abendspaziergang, ja! Es ist ja so schönes Wetter am Abend.«

Papa nickt kurz. »Dann schlage ich vor, dass Sie in Zukunft auf Ihrem *eigenen* Gelände spazieren gehen. Und dass Sie Ihren kleinen ›Proviant‹ mitnehmen, den Sie auf dem Hügel abgelegt haben, bevor noch einem Tier etwas zustößt!« Er deutet zu dem leeren Fuchsbau.

Emma und Oskar grinsen sich an. *Bravo, Papa!*

»Was? Äh, aber – das können Sie nicht beweisen!«, stammelt Herr Gregersen.

»Tun Sie es einfach!«, entgegnet Papa und gibt sich keine Mühe mehr, seinen Ärger zu verbergen. »Ich will Sie hier im Wald nicht mehr sehen.« Damit lüpfte er seine Kappe wie zu einem höflichen Nachbarschaftsgruß und geht den Weg zum Hof weiter. »Und einen wunderschönen Abend noch!«

An diesem Abend ist beinahe Vollmond. Als Papa und die Zwillinge Eiktun erreichen, steigt er gerade über die Wipfel der Bäume auf dem Hügel. Der Hof liegt still da, aber aus dem Küchenfenster scheint Licht. Mama ist noch auf. Und statt die Zwillinge sofort ins Bett zu schicken, weil morgen Schule ist, kocht sie ihnen Kakao. Dann setzt sie sich zu ihnen und will wissen, wie es lief.

»Ohne den kleinen Fuchs wird es hier ein wenig leer sein«, sagt sie mit einem wehmütigen Lächeln, nachdem die Zwillinge alles erzählt haben. »Wir haben uns schon so daran gewöhnt, dass er hier herumschwänzelt ... und auf den Boden kackt und lärmt und die Katze verjagt ...« Sie rümpft die Nase.

Papa grinst. »Das klingt ja so, als würdest du ihn vermissen.«

Oskar und Emma müssen lachen.

Mama nickt bestimmt. »Es ist wohl das Beste, dass er fort ist.«



Eisverkauf

Ohne das Fuchsjunge als Kuscheltier haben Emma und Oskar immerhin mehr Zeit für all die Dinge, die sie sonst im Sommer immer machen. Emma entdeckt ihren Fußball wieder. Ihr Team trainiert zwar im Moment nicht mehr, aber deshalb will sie noch lange keine Pause machen. Immerhin möchte sie die beste Torschützin ihrer Mannschaft werden. Vor allem träumt sie aber davon, das Siegestor in einem wichtigen Spiel zu schießen. Deshalb malt sie mit einem dicken Pinsel ein Tor an die Stalltür. Kaum dass es getrocknet ist, nimmt sie Anlauf und schickt den Ball in Richtung Tor. Sie wird die Beste werden!

Oskar radelt unterdessen zum Nachbarhof, um die Hunde des Alten Peder zu besuchen.

Bella, seine Lieblingshündin, liegt an eine Zaunlatte gebunden vor dem Haus. Als sie Oskar sieht, springt sie glücklich herum und so nah wie möglich an ihn heran, wobei sich ihre Leine zu einem großen Knoten verwickelt.

»Hallo Mädchen«, sagt Oskar und kraut Bella hinter den Ohren. Er löst ihre Leine und nimmt Bella mit, um nach Peder zu suchen.

Sie finden ihn auf einem Feld, ein Stück vom Hof entfernt, wo er gerade einen neuen Hirtenhund trainiert. Da ist Oskar oft dabei. Er liebt es, von Peder Dinge über Hunde zu erfahren. Aber heute will er sich lieber Bella ausleihen.

»Ich gehe eine Runde mit ihr, ist das in Ordnung?«, fragt er.

Peder deutet mit einem Nicken auf den schwanzwedelnden Hund. »Ihr gefällt die Idee offensichtlich, also ja. Aber mach langsam heute.«

Bella bleibt ständig stehen, um an Wurzeln zu schnuppern oder ein wenig in der Erde zu graben. Oskar schlendert langsam weiter den Kiesweg entlang und denkt daran, wie toll es wäre, wenn er einen Hund ganz für sich allein hätte. Der in seinem Zimmer wohnen würde und ihn am liebsten von allen auf der Welt hätte.

Schon sein ganzes Leben lang wünscht Oskar sich einen Hund, und genauso lange bettelt

er darum.

Die Antwort ist immer dieselbe.

Mama wurde als Kind von einem Hund gebissen, deshalb fürchtet sie sich vor Hunden und will sie nicht in ihrer Nähe haben. Papa mag Hunde eigentlich, aber er sagt, er mag Mama noch viel lieber. Deshalb ist Eiktun der einzige Hof in der Umgebung, auf dem es keinen Hund gibt.

Unglaublich gemein findet Oskar das. Er pfeift nach Bella. Sie lässt von der Wurzel ab, an der sie geschnüffelt hat, und trottet zu ihm. Wird sie vielleicht ein wenig dick? Man kann das bei ihr nicht so genau sehen, weil ihr schwarz-weißes Fell so dicht ist, aber Peder sagt, sie ist trächtig. Die Welpen werden noch in den Sommerferien auf die Welt kommen.

Mann, wenn er einen davon bekommen könnte! Oskar weiß, dass Papa einen Hütehund für seine Schafe braucht. Und Bellas Welpen werden die besten Hütehunde im ganzen Land sein, das sagt Peder immer wieder. Aber wie in aller Welt können sie Mama überreden?

Als sie sich Eiktun nähern, vergisst Oskar seinen Hundetraum für einen Moment.

Emma steht vor dem Fußballtor an der Stalltür und kickt. Der Ball trifft perfekt ins rechte obere Eck, ehe er abprallt. Emma stoppt ihn mit der Fußinnenseite und schießt noch ein prima Tor.

Oskar ist ein bisschen beeindruckt, aber vor allem unsicher. Vielleicht sollte er auch ein wenig in den Sommerferien trainieren? Wenn Emma es nicht sieht.

»Komm, Bella«, sagt er und spaziert zu Peders Hof zurück. »Zeit, nach Hause zu gehen, sonst mache ich dich und die Welpen noch ganz müde.«

Und dann sind sie endlich da, die Sommerferien. Sie waren noch keine zehn Minuten alt, da feiern Oskar und Emma bereits mit Wassereis in Mamas Café. Ingelin hat Urlaub, also putzt Mama die Glasvitrine mit den Kuchen. Die Zwillinge erzählen, dass sie die ganze Zeit Fußball spielen durften, weil es der letzte Tag in der dritten Klasse war und sie auch keine Schulbücher mehr hatten.

»Das klingt vernünftig.« Sehnsüchtig blickt Mama in den Sonnenschein vor dem Fenster hinaus. »Alle meine Kunden sind sicher draußen und genießen den Sommer. Hier war den ganzen Tag nichts los.«

In dem Moment klingelt das Telefon, und Mama verschwindet ins Büro, um den Anruf anzunehmen.

»Wir könnten doch bei der Schule Fußball spielen, bis wir heim müssen«, schlägt Emma vor. Mama kann das Café erst in einigen Stunden schließen.

Oskar rümpft die Nase. »Wir werden doch jetzt nicht zur Schule zurücklaufen, wenn wir endlich Ferien haben! Vielleicht bekommen wir ein bisschen Geld und können in den Spielwarenladen gehen?«